# Maskierte Ohnmacht: Berlusconi als Ikone des Populismus

Von **Ida Dominijanni**

Die Aussicht auf Krankheit und Tod hat das Leben von Silvio Berlusconi wie ein Gespenst begleitet, besser gesagt, wie ein unaussprechliches Doppel, das er von sich fernhalten und mit allen Mitteln zu bannen suchte: beginnend mit seinem illusorischen Optimismus ewiger Jugend, über die Schönheitschirurgie bis hin zur Konstruktion eines eigenen monumentalen Grabmals im Garten seiner Villa in Arcore. Dieses Gespenst war wahrscheinlich, wie man in der Psychoanalyse sagen würde, sein Fundamentalphantasma, die verdrängte Obsession, die alles andere bewegte, ein Energieerzeuger auf abstürzendem Grund. Doch alle Menschen wissen, und auch Berlusconi kam nicht umhin zu wissen, dass jenes Gespenst, wie auch immer sein Einfluss auf unser Unbewusstes sein mag, früher oder später dazu bestimmt ist, sich zu materialisieren. Die letzte Stunde kommt für alle, für Berlusconi schlug sie am 12. Juni. Eine politische Vita, die eine Epoche geprägt hat, endete, ohne dass auch nur eine der großen Fragen gelöst wäre, die sie in einem nach ihrer Vorstellung und zu ihrem Ebenbild geformten Land aufgeworfen hat.

Nur um sechs Monate verpasste Berlusconi den dreißigsten Jahrestag seines legendären „Gangs auf das Spielfeld“[1] der Politik am 26. Januar 1994. Er ist für das kollektive Gedächtnis zu jenem periodisierenden Ereignis geworden, das die Grenze zwischen der (sogenannten) ersten und der (sogenannten) zweiten italienischen Republik markiert. Niemand von den renommierten Kommentatorinnen und Kommentatoren glaubte damals, dass der Begründer des Medienkonzerns Fininvest mit der im Fernsehen ausgestrahlten Liebeserklärung – „Italien ist das Land, das ich liebe“ – tatsächlich das Herz einer Wählerschaft erobern würde, die nach Tangentopoli[2] und den

* Deutsche Erstveröffentlichung eines Textes von Ida Dominijanni, der unter dem Titel „Dopo Berlusconi. Il lutto che resta da fare“ zuerst am 14. Juni in der Zeitschrift „Internazionale“ erschienen ist. Die Übersetzung aus dem Italienischen stammt von Catrin Dingler.

1 Berlusconi, der von 1986 bis 2017 Besitzer des Fußballclubs AC Mailand war, verkündete seinen Eintritt in die Politik mit der aus der Sprache des Fußballs entlehnten Wendung „discesa in campo“ (etwa: aufs Spielfeld gehen, den Rasen betreten).

2 *Tangentopoli* (wörtlich: Stadt der Schmiergelder) ist eine journalistische Wortschöpfung für die kriminellen Verstrickungen des politischen Systems der italienischen Nachkriegsrepublik, das zu Beginn der 1990er Jahre im Rahmen umfangreicher staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen unter dem Namen *Mani pulite* („Saubere Hände“) ein System aus Korruption, Amtsmissbrauch und illegaler Parteienfinanzierung aufdeckte und den Zusammenbruch der Parteienlandschaft der „ersten“ Republik nach sich zog.

Bombenattentaten der Mafia[3] traumatisiert war und sich von der Staatsanwaltschaft die Aufarbeitung des Zusammenbruchs des politischen Systems erhoffte. Aber – *„amor ch'a nullo amato amar perdona"*[4] – Berlusconi gewann die Herzen mit dem Versprechen auf eine strahlende Zukunft, die alle auf magische Weise erlösen würde aus einer „politisch und ökonomisch bankrotten Vergangenheit".

Mit der Wahl vom 27. März 1994 verschrieb sich Italien also Silvio Berlusconi, der mit drei Neuheiten, von der die eine in der anderen steckte wie in einer siegreichen Matrjoschka, die politische Struktur des Landes radikal veränderte: Zum ersten Mal gelang einer „Partei-Firma", die völlig auf die Figur ihres Vorsitzenden ausgerichtet und nicht nur in ihrem Namen *Forza Italia* an die Sprache des Privatfernsehens und der Werbung angepasst war, der politische Durchbruch. Zum ersten Mal verbündete sich eine Partei, die sich der politischen Mitte zuordnete, jedoch erkennbar der politischen Kultur Craxis[5] entstammte, dauerhaft mit zwei rechten Parteien. Somit wurde die bis dahin von jeder Regierung ausgeschlossene neofaschistische Partei von Gianfranco Fini, der Movimento Sociale Italiano (MSI), politisch salonfähig, und der bis dahin auf die Dimensionen einer Regionalpartei begrenzten Lega Nord von Umberto Bossi wurde nationale Bedeutung zuteil. Zum ersten Mal verwirklichte eine Mitte-rechts-Koalition, indem sie einen breit angelegten, schon länger eingeleiteten Prozess für sich vereinnahmte, ein Mehrheitswahlrecht, nachdem das politische System ein halbes Jahrhundert auf der Grundlage eines Verhältniswahlrechts funktioniert hatte.

Zusammengenommen verliehen diese drei Neuheiten dem deutlich von persönlichen Interessen getriebenen Abenteuer Berlusconis eine staatstragende Bedeutung. Auch wenn ihm die angestrebte Modifizierung der Verfassung letztlich nicht gelang, erwarb sich Berlusconi auf politischer Ebene die Rolle des Gründervaters der zweiten Republik. Das garantierte ihm eine Zentralität, die langlebiger war als seine vier Regierungen (1994-1995; 2001-2005; 2005-2006 und 2008-2011) und sicherte ihm einen Einfluss, der dauerhafter war als seine erfolgreichen Jahre. So erklärt sich, warum die auf seinen Eintritt in die Politik folgenden (fast) zwanzig Jahre in die Geschichtsschreibung als das „berlusconianische *Ventennio*"[6] eingegangen sind, obwohl sie von zwei Regierungszeiten des Mitte-links-Bündnisses *Ulivo* unterbrochen waren (1996-2001 und 2006-2008); und warum seine politische Rolle wichtig

3 Als Antwort auf die Urteile im sogenannten Maxiprozess gegen Cosa Nostra antwortete die sizilianische Mafia mit einer Serie von Bombenattentaten: Im Frühsommer 1992 wurden die führenden Antimafia-Richter Giovanni Falconi und Paolo Borsellino ermordet, bis 1994 folgten zahlreiche weitere Terroranschläge gegen Politiker und Journalisten sowie auf Sport- und Kulturstätten. Vgl. Theresa Reinold, „Basta Mafia!" Wie sich der Rechtsstaat gegen das organisierte Verbrechen behauptet, in: „Blätter", 5/2022, S. 95-100.

4 Berühmter Vers aus Dantes „Göttlicher Komödie", im fünften Gesang des Inferno heißt es in der deutschen Übersetzung von Kurt Flasch „Amor, der keinem Geliebten das Lieben erlässt".

5 Bettino Craxi (1934-2000) war von 1976 bis 1993 Vorsitzender des Partito Socialista Italiano (PSI) und in den Jahren 1983 bis 1987 Ministerpräsident. Um einer Inhaftierung im Zuge der Ermittlungsverfahren *Mani pulite* zu entgehen, flüchtete Craxi 1994 nach Tunesien und lebte bis zu seinem Tod im nordafrikanischen Exil. Vgl. Susanna Böhme-Kuby, Die Craxi-Berlusconi-Connection, in: „Blätter", 4/2010, S. 27-31.

6 Das *Ventennio* umfasst allgemein einen Zeitraum von zwanzig Jahren, dient in Italien jedoch als Bezeichnung für die zwanzigjährige faschistische Diktatur Benito Mussolinis (1925-1945).

blieb, auch nach seiner endgültigen Entfernung aus dem Amt des Ministerpräsidenten 2011, als er aufgrund der Nachwirkungen der *Sexgate*, der Verurteilung wegen Steuerbetrugs und der Finanzkrise von mehreren Seiten gleichzeitig unter Beschuss geriet und sein unaufhaltsamer politischer Abstieg begann.

## Prägung aus Granit

Richtig ist, dass das letzte Jahrzehnt seine eigene Geschichte geschrieben hat. Mit dem Movimento 5 Stelle (M5S) tauchte eine politische Bewegung auf, die sich „weder rechts noch links" verorten wollte und damit, wenngleich nur vorübergehend, zum Bruch der bipolaren Logik des Parteiensystems führte. Es gab außerdem die Wechsel zwischen „technischen" Regierungen, die von parteilosen Fachleuten geführt und im Parlament von großen Koalitionen gestützt wurden, und den die Parteilager übergreifenden „populistischen" Regierungen. Richtig ist aber auch, dass Berlusconi den Fortgang der Politik weiterhin entscheidend beeinflusst hat und darüber hinaus mit bemerkenswerter Klugheit das eigene Image des permanenten Ausnahmepolitikers in das vertrauensvollere Image des moderaten (und moderierenden) Garanten des politischen Systems verwandelte, bis er sich schließlich 2022 selbst als Kandidat für das Amt des Staatspräsidenten vorschlug. Richtig ist aber vor allem, dass die politische Ordnung, mit der Italien es heute zu tun hat, ganz und gar jener entscheidenden Wendung geschuldet ist, die Berlusconi im lang zurückliegenden 1994 der nationalen politischen Geschichte gegeben hat.

Berlusconis einstiges Mitte-rechts-Bündnis hat sich zwar inzwischen in ein Rechts-mitte-Bündnis verwandelt, in dem die *Forza Italia* gegenüber den extremistischen Verbündeten eine Minderheitenposition einnimmt. Dennoch ist die bizarre und widersprüchliche Koalition, die seinerzeit von ihm ins Leben gerufen wurde, erneut sicher an der Regierung, mit sehr geringer Hoffnung für das Mitte-links-Lager, sie zu verdrängen. Und obwohl der postfaschistische Souveränismus von Giorgia Meloni in mehr als einer Hinsicht mit der unzweifelhaft viel genussfreudigeren und weniger illiberalen Weltsicht Berlusconis kollidiert, so wären doch die aktuellen Kulturkriege – vom fortschreitenden Geschichtsrevisionismus bis zu den Bekenntnissen zum Anti-Antifaschismus, vom migrationsfeindlichen Rassismus bis zum genderfeindlichen Kreuzzug – nicht möglich ohne die politische Anerkennung der alten und neuen extremistischen Rechten, die das berlusconianische *Ventennio* charakterisiert haben. Lange vor dem Aufstieg Melonis haben im Übrigen die Ereignisse während des G8-Gipfes in Genua 2001, auf dem der stellvertretende Regierungschef Fini als bewaffneter Arm des gastgebenden Ministerpräsidenten Berlusconi auftrat,[7] bezeugt, dass es sich um alles

7 Während des G8-Gipfeltreffens in Genua im Juli 2001 kam es zu gewalttätigen Übergriffen und Misshandlungen der italienischen Carabinieri gegen globalisierungskritische Demonstrantinnen und Demonstranten, die von Fini, der selbst vor Ort war, gerechtfertigt wurden. Der Student Carlo Giuliani wurde von der Polizei erschossen.

andere als eine zufällige Partnerschaft zweier unterschiedlicher Rechtsparteien handelt. Unter diesem Blickwinkel kommt Berlusconis Tod in einem ungünstigen historischen Moment, da er die kriegstreibenden Kräfte der Regierung und die Pläne der Ministerpräsidentin für ein „Europa der Nationen" vielleicht hätte entschärfen können.

Auf politischer Ebene wird Berlusconis Prägung, widerständig wie Granit, in allen Formen des öffentlichen Handelns nachwirken, die sich mit ihm und nach ihm in der unumkehrbaren Krise der repräsentativen und partizipativen Demokratie durchgesetzt haben: die Privatpartei und die Personalisierung der Parteiführung; die Medialisierung des politischen Diskurses und die Transformation der demokratischen Agora in eine TV-Arena; der Aufruf ans Volk ohne Intermediation als Chiffre des Populismus; die Identifikation der Bevölkerung mit dem Parteiführer und die Publikumsdemokratie. Auch die Verflechtung von persönlicher Biographie, privaten Geschäftsinteressen und der Ausübung eines öffentlichen Amts gehören inzwischen zur Phänomenologie einer Dekomposition der Politik und einer Deformation der Demokratie, die sich längst weltweit ausgebreitet hat, für die der Berlusconismus jedoch ein antizipatorisches und auf seine Weise geniales Laboratorium war. Dies gilt es anzuerkennen in Anbetracht einer zerstreuten Linken, die im schlimmsten Fall als Komplizin agierte und im besten Fall an verbrauchten kulturellen Mustern festhielt.

## Der unerforschte Kern

Wenn man vom Berlusconismus spricht, spricht man jedoch zugleich von etwas anderem, von einem Kern, der in vielerlei Hinsicht noch unerforscht ist. Man spricht von etwas, das die italienische Gesellschaft verführt und geformt hat und um das herum sich bis heute das Verhältnis spinnt zwischen dem kollektiven Imaginären und dem Gespenst eines Anführers (*capo*), dessen Zeit seit langem zu Ende ist und dennoch immer weiter über dem Land schwebt. Um diesen Kern genau in den Blick zu nehmen, fehlte lange und fehlt noch immer die richtige Distanz, insbesondere in einer vertikal gespaltenen Gesellschaft zwischen geneigter Bewunderung und hochmütiger Verachtung für Berlusconi. „Wir machen uns zu groß vor seiner mutmaßlichen Kleinheit. Wir machen uns zu klein vor seiner mutmaßlichen Größe", schrieb der Soziologie Alberto Abruzzese prophetisch schon 1994.

Wenig hilfreich für die umfassende Erforschung dieses Kerns war außerdem ein auf die juristische Aufarbeitung fixierter Moralismus, der weite Teile des Anti-Berlusconismus antrieb, als ob ein Phänomen, das an eine anthropologisch-politische Transformation anknüpft, wie eine amoralische und illegale Wucherung entfernt werden und auf ein dreißigjähriges Duell zwischen Ex-Ministerpräsident und Staatsanwaltschaft herabgestuft werden könnte (36 Prozesse, eine Vielzahl an beauftragten Anwälten und nur eine endgültige Verurteilung zwischen lauter Freisprüchen, Archivierungen, Verjährungen und Amnestien).

Wenn man aus der beeindruckenden Bibliographie über das biographische und politische Abenteuer des *Cavaliere* die vielen Titel herausnimmt, die seine Vita auf das Skandalöse und Folkloristische reduzieren, zeigen sich drei wiederkehrende kritische Erklärungsansätze.

## Kollektive Identifikationen

Der erste Ansatz wirft Berlusconi seine radikale Anomalie vor (Interessenkonflikte, Gesetze *ad personam*, wiederholte Angriffe auf die Verfassung) im Vergleich zur liberaldemokratischen Norm und Normalität und angesichts der von ihm selbst zu Beginn seiner politischen Karriere angekündigten „liberalen Revolution". Es ist ein irreführender Ansatz, der die typisch *neo*liberale Konterrevolution, die Berlusconi in Italien dreißig Jahre angeführt hat, auf das klassische Modell der Liberaldemokratie zurückführen will, obwohl der Neoliberalismus schon seit einem halben Jahrhundert die liberalen Demokratien des Westens zerstört, indem er das Leben der Individuen, die sozialen Beziehungen und die institutionelle Architektur zu Waren erklärt und den Regeln des Marktes, einer Ethik des Selbstunternehmertums, der Konkurrenz und einem von Verantwortung und Gesetz losgelösten Verständnis von Freiheit unterwirft.

Der zweite Ansatz betont zu Recht die Durchschlagskraft von Berlusconis Fernsehimperium, mit dem der politische Konsens geschaffen wurde. Er läuft aber Gefahr, den verführerischen Wert jener programmatischen Umwandlung der Realität in *reality* und *fiction* zu unterschätzen, die schon vor den Parlamentswahlen Geist und Körper der zur *audience* reduzierten Bevölkerung verändert hat – von der Fähigkeit, zwischen wahr und falsch zu unterscheiden, bis hin zur ästhetischen Sensibilität.

Der dritte Ansatz verweist auf den Erfolg von Berlusconis Wahlprogramm bei einem aus der Asche des Fordismus entstandenen sozialen Block aus Kleinunternehmern, (Schein-)Selbstständigen sowie Wissens- und Kreativarbeitenden, der bei der Linken kein Gehör und keine Repräsentation fand. Er erklärt aber nicht, wie sich dieser originäre Zuspruch umgehend in einen transversalen, landesweiten und klassenübergreifenden Konsens verwandelte und zum festen Fundament eines Populismus wurde, den Berlusconi inauguriert, der aber nach ihm nur seine Form und seine Interpreten gewechselt hat.

Keiner der drei Ansätze vermag letztlich umfassend zu erklären, warum sich die Ikone Berlusconi dauerhaft im italienischen Imaginären festsetzen konnte. Jenseits der Faszination für den erfolgreichen *Selfmademan* und den milliardenschweren *Tycoon* geht es dabei um das Verhältnis zwischen den bewussten und unbewussten kollektiven Identifikationen und dem Profil der politischen Führung.

Das berlusconianische Experiment sollte genauer am Schnittpunkt dreier Tendenzen verortet werden: der bereits erwähnten neoliberalen Konterrevolution; dem durch die Mediatisierung der Öffentlichkeit ausgelösten Wechsel

des Regimes des Wahren und des Falschen, des Sichtbaren und des Unsichtbaren, des Sagbaren und des Unsagbaren sowie der Transformation der symbolischen Ordnung. Diese trägt in der psychoanalytischen Literatur den Titel „Der Untergang des väterlichen Gesetzes", mit den dazugehörigen Folgen für den Niedergang der Autorität und der Legalität.

In der feministischen Literatur trägt sie den Titel „Das Ende des Patriarchats", mit den dazugehörigen Folgen für das Rollenbild der Männlichkeit, für die Geschlechterverhältnisse und für die Gesamtverfassung des sozialen Zusammenhalts. Eingeordnet in diese Transformation der symbolischen Ordnung gewinnt die Ikone Berlusconi das präzisere, zugleich unheimlichere Profil eines postödipalen und postpatriarchalen *Leaders*,[8] der nicht das Gesetz verkörpert, sondern das Genießen und die Überschreitung, und der versucht, die verlorene Bedeutung einer ins Wanken geratenen Männlichkeit wiederherzustellen, indem er Frauen mit den erpresserischen Waffen der Macht und des Reichtums zu verführen sucht. Ein idealer Spiegel für ein Land, das mit der Legalität immer ein Problem hatte und sich nie mit der Freiheit der Frauen auseinandergesetzt hat.

## Ein Tauschsystem aus Sex, Macht und Geld

Es ist das Profil Berlusconis, das aus dem sogenannten *Sexgate* hervorgeht, das dank der öffentlichen Wortmeldungen einiger Frauen – allen voran der damaligen Ehefrau des Ministerpräsidenten, Veronica Lario, – ein Tauschsystem aus Sex, Macht und Geld ans Licht brachte. In diesem Tauschsystem waren Berlusconis privates und öffentliches Leben nahtlos miteinander verbunden, vereint durch dasselbe Regime des Genießens, dieselbe Amoralität, dieselbe Vorstellung von Freiheit als Marktfreiheit, derselben Überzeugung, dass alles zur Ware reduziert, verkauft und gekauft werden kann, derselben Aufforderung zur Übertretung, derselben Machtausübung, die von einem Hofstaat aus Imitatoren und Schmeichlern unterstützt wurde. Die *Sexgate*-Affäre war alles andere als ein einfacher Fehltritt, auf den sie seinerzeit reduziert wurde und auf den sie der Kreis derer, die Berlusconi *post mortem* ihre Ehre erweisen, noch heute zu reduzieren versucht, sie war vielmehr das Unvorhergesehene, das den Schleier des Systems zerriss.

Unter dem zerrissenen Schleier gab es keinen Vater des Vaterlandes, es gab nur den „Papi" der Bunga-Bunga-Partys. Es gab keine bewusste Identifikation mit einem reichen und mächtigen *Leader*, sondern die unbewusste Identifikation mit einer Maske: der Maske eines sexuellen und politischen Hochstaplers, die das ihn verfolgende Phantasma der politischen und sexuellen Impotenz bedecken sollte.[9] Der König war nackt, entblößt hatten ihn seine

8 Hier und im Folgenden Englisch im Original – Anm. d. Ü.

9 Vgl. hierzu Ida Dominijanni, Il trucco. Sessualità e biopolitica nella fine di Berlusconi, Rom 2014. Ein Kapitel dieses Buches, das die psychoanalytische und feministische Deutung der Transformation der symbolischen Ordnung ausführlicher reflektiert, liegt in deutscher Übersetzung vor, vgl. Ida Dominijanni, Papi und der Name des Vaters, in: Tove Soiland, Marie Frühauf und Anna Hartmann (Hg.), Sexuelle Differenz in der postödipa-len Gesellschaft, Wien 2022, S. 198-230.

eigenen Frauen, die Ehefrau und eine Reihe von Mätressen. Seine politische Karriere beendeten Hunderttausende von Frauen, die auf ihren Demonstrationen „Basta" riefen, lange bevor die europäischen Staatspräsidenten und Regierungschefinnen seine nunmehr offen zu Tage getretene Vulnerabilität ausnutzten und den Ministerpräsidenten für die italienische Staatsverschuldung und den Zinsaufschlag für Staatsanleihen zur Verantwortung zogen und zum Rücktritt drängten.

## Unvermeidbare Trauerarbeit

Die jüngste Polemik zum Tod des polarisierenden *Leaders* spaltete Italien in diejenigen, die die angeordnete Nationaltrauer, zu der sich alle vereinigen sollten, akzeptierten, und diejenigen, die sie ablehnten. Die Gründe derjenigen, die sie ablehnten, sind über jede Kritik erhaben, doch wichtiger scheint mir, dass endlich getrauert wird. Im Juni ist der Mensch Berlusconi gestorben, der Politiker Berlusconi ist schon 2011 abgetreten – nur folgte auf sein Ende keine Trauerarbeit, deshalb konnte er politisch nicht begraben werden und überlebte sich selbst um mehr als zehn Jahre. Die Weitergabe des politischen Zepters von Berlusconi an Mario Monti, die unter Umgehung des Wahlritus vom damaligen Staatspräsidenten Giorgio Napolitano angeordnet worden war, garantierte eine passive Transition vom Karneval des Genießens zur Fastenzeit der *Austerity*, ohne aufzuarbeiten, was endete und was anfing, oder was aus der Vergangenheit fortbestehen würde in der Gegenwart und in der Zukunft.

Wie alle narzisstischen *Leader*, die die Weltbühne heimsuchen, hat Berlusconi im eigenen Land keine Nachfolger hervorgebracht, doch kann er, angefangen mit Donald Trump, auf viele Imitatoren im Ausland verweisen. Er hinterlässt ein Land, das unter seiner glitzernden Hegemonie vor dreißig Jahren einen Weg des unumkehrbaren Niedergangs eingeschlagen hat; eine Politik, deren Grammatik und Syntax entstellt ist; ein Informationssystem, das in seinen Inhalten und seiner Sprache für immer verändert ist; eine Justiz, die ständigen Angriffen ausgesetzt ist; eine Gesellschaft, die sich in Körper und Seele verändert hat; und eine widerspenstige Erbin, Giorgia Meloni, die nach der postpatriarchalen Unordnung, durch die Berlusconi mit Rückenwind zu navigieren verstand, nach der Wiederherstellung der traditionellen Ordnung strebt und diese mit einem weiblichen Stempel besiegeln will.

Vor allem aber hinterlässt Berlusconi diese unbewusste Identifikation mit der Maske einer Macht, die die Ohnmacht verdeckt. Es ist eine depressive Identifikation, die den sozialen Protest verstummen lässt und stets neu erfundenen *Leadern* Erfolg beschert, die nicht für das gewählt werden, was sie tun können, sondern dafür, wie sie es schaffen, das zu verbergen, was sie nicht wissen oder nicht tun können. Trauerbewältigung nach dem Tod von Berlusconi bedeutet, dieser depressiven Identifikation ein Ende zu setzen und endlich etwas Neues anzufangen.